

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 36 (1949)
Heft: 20

Nachruf: Unsere Toten
Autor: K.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur Mittel zum Zweck, ist Lockspeise, will den Römer mansuetus machen, wie man ein Tier an sich gewöhnt, bis es einem aus der Hand frißt und die verlorene Freiheit ver-
gibt, sofern es nur gestreichelt wird.

Nach solcher systematischer Vorbereitung heißt es kurz: *insurgere paulatim*. Das ging nicht von heute auf morgen (historischer Infinitiv — Imperfekt!), aber von Tag zu Tag hebt Octavian mehr und mehr das Haupt; wie die Spinne allmählich alles an sich zieht, was in ihr Netz gerät, davon redet der Hauptsatz B. Während aber früher eine Reihe von Hindernissen zu überwinden war, gelingt jetzt das große Spiel, weil kein Gegenspieler mehr da ist.

Davon redet dann der *cum*-Satz. Der Teil α erinnert noch einmal an das grause Vorspiel, der Teil β hingegen gibt die Schil-

derung der Gegenwart. Octavian steht auf der Spitze der von ihm errichteten Pyramide, und alles liegt ihm zu Füßen. Dies bestätigt der Schlußsatz des Kapitels: *neque provinciae illum rerum statum abnuebant; der Historiker muß allerdings zum Schluß der Wahrheit die Ehre geben (suspecto senatus populique imperio ob certamina potentium et avaritiam magistratuum, invalido legum auxilio, quae vi, ambitu, postremo pecunia turbabantur); aber: wenn auch der Umsturz zur Notwendigkeit geworden war, das Vorgehen Octavians war revolutionär, war illegal, wie es Tacitus im cap. 10 wiederholt: tempora rei publicae obtentui sumpta.*

Selbstverständlich will sich der Interpret nicht des Tacitus Urteil zu eigen machen, er will es nur aufzeigen.

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† H. H. FRANZ ALOIS FÄSSLER,
KAPLAN-RESIGNAT, NÄFELS

Kalt war der Dezembertag des verflossenen Jahres, als man in Näfels den hochw. Hrn. Priestergreis Alois Fäßler neben seinen einstigen Pfarrherren Kan. Braun und Schönbächler zur letzten Ruhe bettete und viele geistliche Mitbrüder und liebe einstige Schüler ihn auf dem letzten Erdengang begleiteten.

Während voller 58 Jahre hat der Priestergreis in Näfels gewirkt als frommer Priester am Altar und im Beichtstuhl, am Krankenlager und an der Kommunionbank. Treu diente er seinem göttlichen Kinderfreund, aber besonders in der Schule als Katechet der Unterschule; mit großer Liebe und Geduld hat er immer die kleinen Herzen der Schulkinder begeistert für die großen Geheimnisse der heiligen Beicht und des Altarsakramentes. Während mehrerer Jahrzehnte saß der Verstorbene aber auch im Rate der örtlichen Schulbehörde, wo er immer mit seinem wohlwogenen Rat die Interessen der Schule wahren konnte. Über das Grab hinaus wird das Andenken an Kaplan-Resignat Franz Alois Fäßler sel. im Volke in bester Erinnerung bleiben; er war ein Mann des Gebetes, des

Wohltuns und des guten Beispiels. Der göttliche Kinderfreund wird alle Erdenmühen des Verstorbenen mit himmlischer Freude vergelten! R. I. P.

† KARL FEDERER, ALT LEHRER,
RORSCHACHERBERG

Der in weiten Volkskreisen bekannte alt Lehrer Federer entstammte einer kleinbäuerlichen Familie im sonnigen Rüden über den Rebhängen des Rheintalendorfes Berneck. Nach seiner Ausbildung zum Lehrer im Marienberg wirkte er in vorzüglicher Weise in Haslen (App.), Grub, Tübach und seit 1914 in Rorschacherberg an den Schulen. Wenn er auch bei den Schülern als strenger Lehrer galt, haben sie ihm doch lebenslang ihre Dankbarkeit für all das Gute, was sie bei ihm gelernt, bewahrt. Er stellte auch an sich große Anforderungen, bereitete sich gut für den Schulunterricht vor und verfaßte beispielsweise eine eigene Heimatkunde für den »Berg«, die s. Z. als Musterbeispiel in der »Volkschule« zum Abdrucke kam.

Die Verbundenheit mit der Landwirtschaft in seiner Jugend blieb ihm auch im spätern Leben und ließ ihn erkennen, was ihr not tat. So gründete er in Tübach eine Raiffeisenkasse, organisierte dort und später wieder für Rorschacherberg und Goldach jeden Herbst den Einkauf, Verlad und

Versand von Most- und Tafelobst ins In- und Ausland, womit den Bauern sehr gedient war. Für ein paar Jahre verließ er den Lehrerberuf und stand der Mosterei Horn als Direktor vor; dann aber führte ihn die Liebe zur Schule zurück, und er fand im Loch und in der Steig der Schulgemeinde Rorschacherberg wieder ihm zusagende Stellen. Manche Jahre, auch noch im Ruhestande, stand er der dortigen Darlehenskasse vor.

Aus seiner Ehe mit einer Tochter des früh verstorbenen Kollegen Gschwend, Alt St. Johann, entstammten zwei Söhne und zwei Töchter, die ihm viel Familienglück ins Haus brachten. Es war ein schwerer Schlag für die Familie, als ihr 1927 die Mutter durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde. In Fr. Luise Haag fand unser Kollege ein Jahr später wieder eine treubesorgte Gattin, die aufwachsende Familie eine zweite Mutter und an der Schützenstraße ein schönes Eigenheim. Der Ältere wurde Priester und ist heute Kaplan in Häggenschwil. Eine Tochter trat in den Beruf des Vaters und wirkt heute als Menzinger Schwester an der kath. Mädchenrealschule in St. Gallen. Doch damals, als der junge Priester seine hl. Weihen empfing und sein erstes hl. Meßopfer feierte, lag der Vater, der sich so auf den Freudentag seiner Familie gesehnt hatte, sterbenskrank zu Bette und mußte sich in der Folge vorzeitig pensionieren lassen.

Und nun ist der eifrige Arbeiter für Schule und Öffentlichkeit unter großer Beteiligung am Mittwoch der Weihnachtswocche zu Grabe geleitet worden. Der Cäcilienchor, dem er jahrelang mitangehörte, sang ihm in der Stadtkirche ein stimmungsvolles Requiem. Droben auf dem Friedhof vor der Abdankungshalle sprach ihm der Ortsgeistliche ein wohlverdientes Dankeswort für sein erfolgreiches, aufgeschlossenes Wirken in Schule und Öffentlichkeit. Karl Federer war Zeit seines Lebens ein wackerer kath. Lehrer und trat immer für seine kath. Lebensauffassung ein. Möge ihm für seine Treue und gediegene Lebensarbeit Gottes ewiger Lohn beschieden sein! Unser Freund und Kollege ruhe in Gottes Frieden!

K. Sch.

† ALT SEKUNDARLEHRER
ALOIS KÄLIN, EINSIEDELN

Zwei Wochen nach dem Tode unseres lieben Kollegen Alois Suter in Wollerau ist in Einsiedeln eine ebenso markante Gestalt in der schwyzerischen Lehrerschaft ins Grab gestiegen. Der Dahingegangene, alt Sek.-Lehrer Alois Kälin, verdient es, daß wir seiner in der »Schweizer Schule« ehrend gedenken.

Den Fußstapfen seines Vaters folgend, ergriff Alois Kälin den Lehrerberuf. Mit einem vorzüg-

lichen Schwyzer-Lehrerpatent ausgerüstet, bildete sich der talentierte Pädagoge in Neuenburg und Fryburg zum Sekundarlehrer aus. Im Jahre 1911 übernahm er die Sekundarschule Einsiedeln und betreute sie mit großem Lehrgeschick volle 31 Jahre lang. Seine glänzende Mitteilungsgabe kam ihm auch beim Unterricht in der kaufmännischen Schule sehr zu statten.

Ein Wesenszug an Kollege Kälin war sein Organisationstalent, das er neben der Schularbeit in den Dienst der engern und weitem Heimat stellte. Wie viele Feste und Festchen, Tagungen und Abendunterhaltungen hat er vorzüglich durchgeführt! — Wohl in bester Erinnerung wird er in Lehrerkreisen als Direktor und glänzender Organisator des schweizerischen Kurses für Knaben-Handarbeit und Schulreform vom Jahre 1939 sein.

Eine verdienstvolle Tätigkeit entwickelte der Verstorbene auch in den Berufsorganisationen, in der Lehrersektion Einsiedeln-Höfe und im Kantonalen Lehrerverein. Beiden Vereinen stand er eine Zeitlang als umsichtiger Präsident vor. Berichtete er jeweilen von den Kämpfen um das Lehrer-Besoldungsgesetz, dann spürte man den Kampfgeist und die Lebendigkeit, die in ihm wohnten, deutlich. Zum Kantonalpräsidenten erkoren, trat er mit einem großangelegten Organisationsprogramm auf und machte sich mit Elan hinter dessen Verwirklichung. Aber kaum war er so recht in seinem Element, so sah er sich infolge des rasch sich verschlimmernden Gehörleidens gezwungen, Amt und Beruf aufzugeben. Für viele war das eine Überraschung, für ihn bedeutete das ein harter Schicksalsschlag, den er nie ganz verwand.

Bis zu seiner Demission im Jahre 1942 nahm Alois Kälin am Musik- und Gesangsleben der Waldstatt regen Anteil. Seine musikalischen Fähigkeiten und seine sichere, kraft- und klangvolle Baßstimme konnte er als Leiter des Mädchenchores für den Jugendgottesdienst und als Organist in der Schulhauskapelle erproben. Es ist auch nicht zu verwundern, wenn er im Liederkranz Einsiedeln eine führende Rolle spielte.

Mit jeder Faser seines Herzens und dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit war er auch der Gesellschaft der »Geistlichen Spiele« zugetan. Mit seinem prächtigen, weittragenden Organ spielte er den »Meister« in Calderons Welttheater und trug dadurch und in seiner Eigenschaft als Schriftführer des Organisationskomitees Erhebliches zum Erfolg der Spiele bei.

Neben diesen Charakterzügen besaß Kälin Alois auch eine ausgesprochene politische Ader. Als leidenschaftlicher Politiker trat er in Wort und Schrift unerschrocken für die Grundsätze der katholisch-

konservativen Partei ein, was ihm zwar nicht lauter Freunde schuf.

Das Wohl der Familie lag dem Familienvater ebenfalls am Herzen. Berechtigte Freude und Stolz empfand er, als zwei seiner Söhne ihr Studium mit dem Doktorat abschlossen. Dieses Glück wurde jedoch durch Prüfungen mannigfacher Art getrübt. Ernstliche Herzstörungen zwangen den unermüdeten Arbeiter schließlich auch zur Aufgabe seines Postens als Steuereinnahmer. Und vor Jahresfrist lähmte eine Gehirneinfaltung den ungestümen Tatenrang dieses vitalen Menschen so, daß man nach einer scheinbaren Besserung den alten Kämpfer nicht mehr erkannte.

Das Eindrücklichste in seinem Leben war aber doch sein Sterben. Am 2. Dezember, am Morgen des Herz-Jesu-Freitages, erlitt er vor der Gnadenkapelle einen Schlaganfall. Hier, vor dem Bilde der »Hohen Frau«, hauchte der »Meister« des Welttheaters sein Leben aus.

Mögen ihm alle Kollegen ein dankbares Andenken im Gebete bewahren! -ist-

WIEDER EIN KARDINAL

Zur Zeit des Nationalsozialismus war es immer wieder die mutige Haltung der katholischen Bischöfe und Kardinäle Deutschlands, die in der Welt Bewunderung erregte und den stärksten Haß des Terrorregimes auf sich zog. Ein Kardinal v. Galen geht als einer der ganz großen Widerstandskämpfer in die Geschichte ein. — An seine Seite trat letztes Jahr der Märtyrer-Kardinal Mindszenty, dessen Prozeß wie ein Fanal das Weltgewissen wachrüttelte und für den Weltkommunismus schlimmer als eine verlorene Schlacht war. Und wieder ist es ein Kardinal, der heute seine Stimme erhebt gegen das fortdauernde Unrecht, gegen die Schmach unseres Jahrhunderts... Es sind Verlautbarungen, die wir uns merken müssen, weil sie — es muß zur Schande der übrigen Welt gesagt sein — einsame Rufe für die von gewissen Organisationen immer wieder feierlich erklärten und jeweils immer verratenen Menschenrechte sind.

Kardinal v. Preysing gab am 12. Januar 1950 eine öffentliche Erklärung ab, der wir hier einige Sätze entnehmen:

»Nach der Kapitulation hofften wir mit allen Gutgesinnten, daß es nie mehr auf deutschem Boden Konzentrationslager geben würde. Diese Hoffnung hat getrogen. Immer und immer wieder wenden sich schwergeprüfte Frauen und Mütter, Männer und Väter verzweifelt an mich um Hilfe, weil ihr Sohn oder ihre Tochter, ihr Mann oder

ihr Vater plötzlich abgeholt wurden und seitdem kein Lebenszeichen mehr gegeben haben. Es findet kein öffentlicher Prozeß statt. Die Verschleppten haben keinen Verteidiger. Sie sind von der Außenwelt, selbst von ihren nächsten Angehörigen, völlig abgeschnitten. Sie können nicht einmal eine Mitteilung über ihren Verbleib geben. Unter diesen Unglücklichen befindet sich auch eine große Anzahl von Jugendlichen, ja kaum dem Kindesalter Entwachsenen. Als Bischof habe ich für die Verschleppten mehrfach Gerechtigkeit, Gerichtsverfahren und Benachrichtigung der Angehörigen gefordert. Ich erhebe heute von neuem meine Stimme. Solange die Schmach der Konzentrationslager besteht, wird kein Friede und keine Einheit in unserer Volke herbeigeführt werden. Es wird Friede und Versöhnung unter den anderen Völkern unmöglich gemacht, solange Menschen ihrer Menschenrechte bei uns brutal beraubt werden.«

Kardinal v. Preysing blieb bei diesem Protest gegen die Konzentrationslager nicht stehen. Vor einigen Tagen hat er in einem Schreiben an den stellvertretenden Ministerpräsidenten der Ostrepublik, Otto Nuschke, offen auf die fortschreitende Rechtlosigkeit und Entchristlichung in der gesamten Ostzone hingewiesen. *Es ist ein flammender Protest dagegen, daß jetzt die Kinder gegen den Willen der Eltern in den staatlichen Schulen im Geist der Gottlosigkeit erzogen werden. Diese »in unversöhnlichem Gegensatz zum christlichen Elternhaus stehende Erziehung hat den Charakter des Zwanges... Der vom Staat geforderte atheistische Unterricht führt notwendig zu einer schweren Verletzung der Gewissensfreiheit auch für die Lehrpersonen, die sich zum Christentum bekennen. Während das Kind in dem nur in bescheidenem Maße zugelassenen kirchlichen Unterrichte belehrt wird, in Christus den Herrn und Erlöser der Menschen zu sehen, wird im staatlichen Geschichtsunterricht nach dem staatlichen Geschichtsbuch das Kind belehrt, daß Christus überhaupt nicht existiert habe« . . .*

So kämpft der Berliner Kardinal für das Christentum und für die Menschenrechte. Hält man dagegen jene naiven und schwächlichen Aeußerungen, die der evangelische Propst Grüber und der evangelische Bischof Dibelius über die Konzentrationslager taten, so müssen wir objektiv feststellen, daß es immer wieder die katholischen Kardinäle und Bischöfe sind, die mutig eintreten für Freiheit und Recht. Es versteht sich deshalb, daß überall, wo die kommunistische Zwangsherrschaft errichtet wird, ihr erbitterter Kampf in erster Linie der katholischen Kirche, und vorab dem hohen Klerus gilt, und es versteht sich andererseits